Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 101 (1975)
Heft: 38

Artikel: Unter Freunden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-621789

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In der Arglist der Zeit

Eigentlich müsste ich
wenn ich es so betrachte
angesichts der Tatsache
dass mein Nebenmann
in der Arglist dieser Zeit
nun wirklich zum Lachen
keinen
dieweil ich immer gesagt habe
was mich betrifft
kannst du dich
hundertprozentig auf mich
wer hätte das vor
zehn Jahren gedacht.

Du weisst ja
Umziehen auf dem Badegelände
nichts Schöneres
als wenn Menschen sich gegenseitig
das Frottiertuch halten
Es ist schon etwas dran
mit dem andern
durch Mühsal und Not
und ein erhebendes Gefühl
dieses Wissen
da ist einer, der.

Mit offenem Gesicht hintreten
siehst du da bin ich
was immer geschehe
was ausgesprochen oder stumm
uns durch Jahre verband
das gilt
Eigentlich müssten wir
einer für und alle
was denkst du auch
diesen Becher bezahle ich!

Ernst P. Gerber

Rommel-Bouteillen

«Das kann doch nicht wahr sein ...!» Unter dieser Ueberschrift enthüllt eine angesehene Delikatessen-Firma («Europas grösster Kaviarversand») das Geheimnis der leeren Schnapsflaschen, die sie unter anderen Kostbarkeiten zum Verkauf anpreist. Von gewöhnlichen leeren Schnapsflaschen unterscheiden sie sich dadurch, dass sie eine Geschichte haben. Ein seltsames Schicksal hat nationalen Geist auf diese Flaschen gezogen.

Die dokumentarisch belegte Geschichte: im Zweiten Weltkrieg hat es die britische Heeresleitung nicht versäumt, ihre Afrika-Armee reichlich mit geistigem Kampfstoff zu versorgen. So konnte der Feldmarschall Rommel, als er auf seinem Vormarsch nach Tobruk den Nachschub überrollte, über eine Million Liter Schnaps erbeuten. Beim Rückzug aus Afrika retteten drei Kriegsschiffe die kostbare Fracht nach Italien. Während der Kämpfe in Oberitalien wechselten die langsam schwindenden Fässer wiederholt den Besitzer, bis sie bei der Kapitulation von den Amerikanern beschlagnahmt wurden. Diese veranlassten bei Kriegsende eine italienische Firma, die Reste auf einige tausend Flaschen zu füllen. Man deponierte dann einen grossen Teil der Flaschen in Oesterreich. Zwar verhökerte ein US-Captain eine stattliche Anzahl davon auf dem Wiener Schwarzmarkt, doch nach einer Gerichtsverhandlung hatten die restlichen in tiefen Kellergewölben an der Donau ihre liebe Ruh. Vor kurzem nun hat eine Liechtensteiner Firma diese Bestände aufgekauft: «Original-Kriegsflaschen» mit 0,9 Liter zirka 40 Jahre altem Cognac, Whisky, Gin oder Rum gefüllt. Und so kommen sie nun auf den Markt, die «Rommel-Bouteillen», nach «jahrzehntelanger Verborgenheit endlich frei». Der glückliche Käufer kann seiner Bar ein «Museumsstück von höchstem Wert», sich selbst aber etwas von jenem alten «Geist» einverleiben, «der noch etwas von dem Stern der Kriegsabenteuer in Afrika hat». Und da durch die jahrzehntelange Lagerung ein ganzer Teil der Flaschen ausgelaufen ist, kann der «Sammler nostalgischer Bar-Raritäten» neben der vollen auch eine leere «Rommel-Bouteille» erwerben.

Nicht genug damit, dass er die Kinokassen füllt, nun hat man den wehrlosen «Wüstenfuchs» posthum auch noch als Zugpferd im Getränkehandel eingespannt. Die Werbeleute wissen schon, wer oder was hierzulande zieht.

Thaddäus Troll

Unter Freunden

«Mein Gedächtnis ist mein Vermögen.»

«Aber Kari, das ist nicht so schlimm, Armut ist keine Schande.»

Gy

WAAGHAUS
ST.GALLEN

AUSSTELLUNG

R. Gilsi

19. Sept.–10. Okt. 1975

Zeichnungen, Aquarelle
Gemälde, Karikaturen

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 17–19, Do 17–21,
Sa 10–19, So 10–12 Uhr

Wenn Frau Bundespräsident...

In der amerikanischen Oeffentlichkeit gibt das, was die First Lady redet, zu reden. Frau Betty Ford verursacht Aerger, Proteste oder zumindest Betretenheit. Merkwürdig! Man sollte meinen, zu reden geben sollte weniger, was sie redet, als vielmehr das, was über ihr Reden geredet wird. Jetzt plötzlich entdecken nämlich viele Bürger (und vor allem Bürgerinnen), dass die First Lady ja eigentlich eine Geschiedene ist, und dass sie Tänzerin war, und dass sie (ha!) einst sogar als Mannequin arbeitete. *Das* passt – so heisst es nun – zu dem, was sie sagt.

Sie sagte nämlich u. a., sie sei nicht immer ohne Psychiater ausgekommen, sie habe auch schon zu Beruhigungsmitteln und Alkohol gegriffen. Mehr noch: sie wandte sich nicht entschieden gegen den Schwangerschaftsabbruch. Und schliesslich äusserte sie – oh Ausbund der Verworfenheit! –, sie halte ihre achtzehnjährige Tochter für alt genug, vielleicht auch intime Männerbekanntschaften zu haben.

Ich finde das gar nicht so entsetzlich, im Gegenteil: ausgesprochen sympathisch. Was sie sagt, charakterisiert die First Lady als eine Frau, die aus ihrem Herzen keine Mördergrube macht. Allerdings – wenn ich mir vorstellte, eine *helvetische* First Lady, eine Frau Bundespräsident, gäbe solche Antworten, dann kann ich mich einer gelinden Heiterkeit nicht erwehren beim Gedanken an Reaktionen in *unserer* Oeffentlichkeit. Aber im Ernst: Eigentlich halte ich nicht die Antworten von Betty Ford für ausgesprochen peinlich, sondern jene (Presse-)Leute, die ihr entsprechende Fragen stellten. Und so mag es denn auch die First Lady dünken, worauf der grösste Coup schliessen lässt, den sie landete. Sie sagte ironisch: «Alles hat man mich schon gefragt, nur nicht, wie oft ich mit dem Präsidenten schlafe – nun denn: so oft wie möglich!» Ob dann, wenn eine schweizerische Bundespräsidentenfrau solches äusserte, ein Informationschef im Berner Bundeshaus auch so lakonische Sprüche von sich gäbe wie der Pressesprecher des Weissen Hauses? Dieser sagte, angesprochen auf die Aeusserungen der First Lady: «Der Präsident hat längst aufgehört, sich von Bemerkungen seiner Frau verwirren oder überraschen zu lassen.» Was durchaus *für* den Präsidenten spricht.

Skorpion

Warum???

Seufzerecke unserer Leser

Warum schnappt mir mein Jüngster immer den Nebelspalter weg?

A. R., Aesch

Galerie Krause
8330 Pfäffikon ZH
Tumbelenstrasse 37

Ausstellung bis Ende September

Thema: 21. August 1968
in der
Tschechoslowakei

Ausstellende Künstler:
Jan Kristofori, Lucie Radová,
Pavel Krbálek, Zdenek Roudnicky
und andere tschechische Maler
und Bildhauer.
Mitarbeiter des Nebelspalters:
Horst, Gilsi, Jüsp, bil.

Schirmherrschaft:
Tschechoslowakische beratende
Kommission in Westeuropa,
Verband tschechoslowakischer
Vereine in Westeuropa.